Starthilfe am frühen Morgen

Autor(en): **Früh, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2013)**

Heft 4: **In der Spitex bleiben**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Starthilfe am frühen Morgen

Trotz voranschreitender Muskeldystrophie wollen der 20-jährige Jegheeshan Periyathamby und sein 16-jähriger Bruder Abisanth möglichst so leben wie andere ihres Alters auch. Ganz ohne Hilfe der Spitex geht das nicht.

Bild: Peter Früh

Die Spitex-Kunden Jegheeshan Periyathamby (rechts) und sein jüngerer Bruder Abisanth.

Peter Früh // Sie müssen früh aus den Federn, die beiden Brüder. «So ist halt die Arbeitswelt», sagt der 20-jährige Jegheeshan Periyathamby, genannt Jegi, und zuckt die schmalen Schultern. Dafür werde am Wochenende ausgeschlafen – genauso wie das viele Junge tun.

Von Montag bis Freitag kommt bei ihm und seinem 16-jährigen Bruder Abisanth, genannt Abi, jeweils um 6.15 Uhr eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter der Spitex vorbei, hilft beim Aufstehen, Ankleiden und Frühstücken und einmal in der Woche auch beim Duschen. Abends und am Wochenende helfen die Eltern und die ältere Schwester. Auf den Rollstuhl angewiesen sind beide seit dem neunten Lebensjahr. Bis vor Kurzem waren sie noch Klienten der Kinderspitex, jetzt der Spitex Zürich Sihl, Zentrum Enge/Leimbach/Wollishofen. Viel geändert habe sich mit diesem Wechsel nicht, sagen sie.

Hauptsache: Freundlich

Sie sind zufrieden mit der Spitex. An jedem Wochentag kommt zwar eine andere Person, das aber im regelmässigen Turnus. Vier Frauen und ein Mann lösen sich ab. Ob jünger oder älter, Mann oder Frau, spiele keine Rolle, sagen die Brüder übereinstimmend: «Hauptsache, die Person ist freundlich und spricht mit uns normal, nicht wie mit Kranken.»

Um 7.45 Uhr führt ein Taxi die beiden mit ihren Elektrorollstühlen ins Mathilde-Escher-Heim (MEH), das auf die Betreuung von Menschen mit Muskeldystrophie Typ Duchenne spezialisiert ist. Von dieser genetisch bedingten Muskelerkrankung seien sie als erste in ihrer Familie betroffen, sagt Jegi. Er hat soeben eine zweijährige Grundausbildung im Büro- und Multimediabereich abgeschlossen. Ab September arbeitet er in der Werkstätte des MEH, wo u.a. Glückwunschkarten am Computer produziert und Websites für Kunden gestaltet werden. Abi besucht die 3. Sekundarklasse und will später die gleiche Ausbildung absolvieren.

Die Brüder mit Wurzeln in Sri Lanka beschreiben sich selber als «fröhlich, witzig und hilfsbereit». Zu ergänzen ist: vif und charmant. Mit ihrer Familie leben sie in einer Mietwohnung, die rollstuhlgängig umgebaut wurde. Vor dem Haus führt eine Tramlinie vorbei. Zum See, zur Landiwiese und zur Roten Fabrik ist es ein Katzensprung – ideal für unternehmungslustige junge Leute. Jegi ist ein passionierter Kinogänger und auch sonst mit Kollegen im Ausgang anzutreffen. Öfters geniesst er nach der Arbeit das Stadtleben und fährt dann selbständig mit dem Tram nach Hause. Selbst den Riesentrubel am Züri-Fäscht hat er nicht gemieden. Am ersten Abend ist er gleich nach der Arbeit an ein Konzert beim Zürichhorn gefahren, um den Auftritt des Rappers Kendrick Lamar nicht zu verpassen.

Sein jüngerer Bruder besucht in der Freizeit gerne Fussballspiele des FCZ. Und beide sind sie ausgesprochen reiselustig. Kann man auch als Rollstuhlfahrer individuell in die Ferne reisen? Jegi wollte es wissen. Mit Vater und Schwester flog er nach Singapur und hat darüber im MEH-Magazin einen Erfahrungsbericht geschrieben. Fazit: «Es ist möglich, man muss aber viel im Voraus organisieren». Und so bequem der 12-stündige Nonstopflug eigentlich gewesen wäre, etwas machte Jegi doch zu schaffen: Sein Spezial-Sitzkissen wurde wegen des Druckunterschieds steinhart. Dafür erwies sich Singapur als sehr rollstuhl-gerechter Ort. Andere Erfahrungen machte Abi, als er mit seinen Eltern Verwandte in Kanada besuchte: «Ausserhalb der Innenstädte haben es Rollstuhlfahrer dort nicht leicht.»

Ideale Kunden

Zum Schluss die Frage: Was würden die beiden ändern, wenn sie Spitex-Manager wären? Nichts, sagen sie, um dann doch noch hinzufügen: «Wenn neue Mitarbeitende kommen, ist die Einführung etwas aufwendig.» Die zwei Brüder wissen genau, wie sie aus dem Bett gehoben und angekleidet werden wollen. Die Spitex gehe mit ihnen manchmal eher zu vorsichtig um, sagt Jegi. «Unsere Schmerzgrenze ist hoch. Und wir sind sehr geduldig.» Wenn das keine idealen Spitex-Kunden sind!